

Warum auf den Truppenübungsplatz?

Münzingen und Heuberg mit die schönsten in Deutschland

Im Stuttgarter „NS-Kurier“ veröffentlicht Hauptmann Haid, Stuttgart unter der Überschrift „Warum auf den Truppenübungsplatz?“ einen Aufsatz, der auch uns Münzinger interessiert. Er schreibt u. a.:

Es ist jetzt wieder die Zeit gekommen, da die Truppenübungsplätze überall im Reich voll besetzt sind. Regimenter kommen, Regimenter gehen. Rädertrassen schwerer Haubitzen kreiselt durch die Lagerstraßen, Hufgeschläpper der Schwadronen hallt von den Baracken wider, Marschtritt und Marschgesang der Kompanien erfüllen das Lager mit soldatischem Rhythmus. Der vielgeplagte Kommandant hat mit seinen Mitarbeitern alle Hände voll zu tun, denn auf Tag und Stunde muß der Platz eingeteilt und verteilt sein, damit auch jeder Truppenteil auf seine Rechnung kommt.

Das Leben im Lager und auf dem Platz spielt sich durchweg

„unter Ausschluß der Öffentlichkeit“

Sieht der Volksgenosse sonst „seine“ Bataillone gelegentlich in der Umgebung des Standortes üben, so ist der Zutritt zu den Übungsplätzen verboten. Und das ist durchaus berechtigt. Die Truppe muß ungestört ihren anstrengenden Dienst erledigen und sich ganz darauf konzentrieren können. Daneben sind aber auch aus sehr naheliegenden Abwehrgründen Neugierige nicht gerne gesehen — und so sperrt man das Lager ab und gibt nur in Ausnahmefällen Zutrittslaubnis.

So kommt es, daß in weiten Kreisen die sehr berechtigte Frage auftaucht: Wozu geht die Truppe eigentlich auf den Übungsplatz? Warum kann man diese Übungen nicht alle in der Umgebung des Standortes erledigen, was den Vorteil hätte, daß man das Umziehen und damit

auch einige Kosten ersparen könnte.

Nun — der Übungsplatz, dem der Soldat teils — teils, d. h. mit gemischten Gefühlen entgegenmarschiert, erfüllt verschiedene Zwecke. Zunächst einmal muß die Truppe einmal im Jahre — von dem Manövern abgesehen — in neues, unbekanntes Gelände. Das bietet der Standort vor allem Führern nicht mehr. In neuer Umgebung, die sich auch auf dem Hin- und Rückmarsch ausgiebig bietet, wird der Führer immer wieder vor neue Aufgaben gestellt; das Gelände ist ihm, wenn vielleicht auch nicht immer ganz unbekannt, so doch weniger vertraut und so bedeuten die Wochen

für ihn eine ausgezeichnete Schule.

Dazu kommt, daß es hier keinen Sturfschaden gibt. Alle Bewegungen können also vollkommen kriegsmäßig, ohne die im angebauten Gelände immer notwendige Rücksichtnahme durchgeführt werden — sie entsprechen also der Wirklichkeit in jeder Beziehung. Dadurch ist natürlich auch jeder Führer einer Einheit freier in seinen Entschlüssen, und die Truppe selbst kann hier besonders zu richtigem Verhalten erzogen werden. Dann aber erfüllt der Übungsplatz noch einen anderen Zweck: Einmal im Jahr muß die Truppe im Verband — im Gegensatz zum Scharfschießen auf dem Schießstand — scharf schießen, hierzu sind die Möglichkeiten in anderem Gelände nur sehr beschränkt, sie erfordern umfangreiche Vorbereitungen bezüglich Abperrung. Auf dem Übungs-

platz aber gibt es Schießfelder, gibt es Warnzeichen, gibt es ein wohlbedachtes System vom Schießen und da, wie wir sehen, Sturfschaden nicht in Frage kommt, kann hier auch das Scharfschießen durchaus kriegsmäßig erledigt werden. Das gilt nicht nur für die Infanterie, sondern auch für die Artillerie und alle sonst in Frage kommenden Waffen, z. B. Kampfwagen, Abwehrgeschütze und Minenwerfer.

Soweit die für die dienstlichen Belange wichtigen Aufgaben. Es gibt aber noch einen Punkt, der hierbei Beachtung finden muß. Innerhalb des Lagers liegen in ihren Baracken — soweit man beim modernen Lager noch von „Baracken“ sprechen kann — Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Dieses

Zusammenleben in einer Lagergemeinschaft

bringt auch eine besondere Betonung der Kameradschaft mit sich, die als hervorragende Tugend des deutschen Soldaten gerade auf dem Übungsplatz besonders zur Geltung kommt. Ueberdies bringt die Notwendigkeit „zusammengzurücken“ auch in jeder einzelnen Kompanie das Gemeinschaftsgefühl besonders zum Ausdruck, denn viel mehr als im Standort ist hier der eine auf den anderen angewiesen, muß aufeinander Rücksicht genommen werden. Hier kann man auch nicht, wie es wohl im Standort gelegentlich der Fall sein kann, seine eigenen Wege gehen, wenn man sich nicht außerhalb des Kameradenkreises stellen will.

Wenn wir noch erwähnen, daß auch das Zusammensein mit Kameraden anderer Waffengattungen viel zum kameradschaftlichen Geist und zum gegenseitigen Verständnis beiträgt, ein Punkt, der nicht ohne Bedeutung ist, wie der Krieg gelehrt hat, dann dürfte klar geworden sein, daß der Truppenübungsplatz neben den rein militärischen

auch viele moralische Werte hat.

Mag sein, daß mancher junge Soldat sie bei der Härte des Dienstes, die die kurze, einjährige Dienstzeit kategorisch vorschreibt, nicht sofort erkennt — sicher ist, daß jeder, ob Regimentskommandeur oder Schütze, Gewinn von dieser Zeit mit nach Hause trägt.

Hat so die Truppe ihren Nutzen in vielfältiger Hinsicht, so kommt andererseits auch für das öffentliche Wirtschaftsleben ein Gesichtspunkt hinzu. Die Truppe muß essen, Pferde brauchen Hafer, Heu und Stroh, der Soldat Zigaretten, Bier und Postkarten, Schreiben müssen geölt und Kartoffeln geschält werden. Daraus geht schon hervor, daß die

Auswirkung in wirtschaftlicher Hinsicht

auf die Umgebung eines solchen Lagers bedeutend ist. Mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen werden von der Lagerverwaltung beschäftigt, die Lebensmittellieferanten der Umgebung können oft nur unter Schwierigkeiten die benötigten Mengen anliefern, und der Bauer hat einen guten Abnehmer für Pferdefutter. Man sieht daran, wie die durch des Führers Tat wiedererstarkte Wehrkraft sich von der Wehrmacht wieder weit ins öffentliche Leben verzweigt und so mit zur wirtschaftlichen Gesundung und zum Wiederaufstieg beiträgt.

Im Bereich des Wehrkreises V bestehen zwei Truppenübungsplätze:

Münzingen und Heuberg.

Ersterer in Württemberg gelegen, eines unserer ältesten

Lager; Heuberg an der Dreiländerede Württemberg-Baden-Hohenzollern, wie Münsingen hoch oben auf der Alb in landschaftlich idealer Umgebung. Ohne des übertriebenen Lokalpatriotismus beschuldigt werden zu müssen, wird man wohl sagen dürfen, daß diese beiden zwischen 800 und 900 Meter hoch gelegenen Plätze wohl mit die schönsten in Deutschland sind. Nur in den Lageranlagen besteht ein allerdings erheblicher Unterschied. Heuberg, erst wenige Jahre vor dem Krieg für das damalige XIV. Armeekorps entstanden, modern in jeder Beziehung, Münsingen, der frühere Platz des XIII. Armeekorps, dagegen mit alten Baracken und primitiveren Unterbringungsverhältnissen. Beide aber mit idealem Gelände; ausgedehnte Waldstücke, weite Wiesentäler, Höhen, von denen aus man bis in die Schweizer Berge hineinblickt — all das bietet eine Abwechslung, die dem Truppenführer vor immer neue Aufgaben stellt und gleichzeitig bei allem schweren Dienst doch immer die

Freude an der schönen Natur

weckt und so manch harte Stunde vergessen macht.

Man wechselt natürlich möglichst mit der Belegung, und es kommen wohl auch gelegentlich Truppenteile aus anderen Gegenden Deutschlands auf die Höhen der „schwäbischen Alb“.

Wenn also die Lagertore sich nur dem Soldaten öffnen, so mag doch jeder Volksgenosse davon überzeugt sein, daß innerhalb der Platzgrenzen alljährlich ein gut Stück Arbeit für die

Wehrhaftmachung unserer Jugend, für die Schlagkraft unserer Wehrmacht

und für die Sicherheit, für die Unversehrtheit der deutschen Grenzen geleistet wird. Wenn diese Zeilen dazu beitragen, manchen vielleicht vorhandenen Zweifel zu zerstreuen, so ist ihr Zweck erfüllt.